

Jugend macht Denkmal

Erfahrungen aus dem Europäischen Kulturerbejahr 2018

Denkmäler und historische Bausubstanz sind in Stein gehauene europäische Kulturgeschichte und bieten einen (Bildung-)Zugang zu erlebbarer und nachvollziehbarer Geschichte. Sie sind wesentlich für unsere Gesellschaft, prägen unser Stadtbild, die Stadtentwicklung und den Tourismus. So entscheidend Denkmäler und historische Orte für unsere Städte sind, sie brauchen zum Erhalt doch Fürsprecher und Bewahrer, gerade auch in einer jungen Generation. Wie können Kinder und Jugendliche in den Diskurs um Denkmäler und erhaltenswerte Orte einbezogen werden? Akteure der Denkmalvermittlung engagieren sich, um bei jungen Menschen Wertschätzung und Identifikation gegenüber der gebauten Historie zu vermitteln. Anhand eines Fallbeispiels aus dem Europäischen Kulturerbejahr 2018 wird gezeigt, wie Jugendliche unter dem Motto „Jugend macht Denkmal“ in den Diskurs um Denkmalpflege involviert werden und welche Chancen für Bildung, Stadt und Denkmal in diesen aktivierenden Denkmalprojekten stecken können.

Denkmal und Schule

Denkmäler sind spannende Lernorte. Sie sind dazu geeignet, gesellschaftswissenschaftliche wie naturwissenschaftliche Lerninhalte in der Schule anschaulich, lebensnah und vor allem fächerübergreifend zu vermitteln (vgl. Michel/Schmidt-Breitung 2018, 5). Seit Jahren engagiert sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit ihrem Programm „denkmal aktiv“ im Bereich Denkmalvermittlung. Die Herausforderung ist, junge Menschen in den Diskurs um Denkmäler einzubeziehen und ihnen das Bewusstsein für deren Geschichte und baukulturelle Qualität zu vermitteln. Das Europäische Kulturerbejahr 2018 setzte mit seiner Schwerpunktsetzung in Deutschland gerade bei dieser jungen Zielgruppe an. Mit einer eigenen Vermittlungsstrategie richtete sich die Initiative explizit an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Unter dem Motto „Sharing Heritage“ sollten gerade die Erben der Erben angesprochen und animiert werden, sich mit dem gebauten Erbe auseinanderzusetzen. Am historischen Erbe vor Ort kann die eigene Vergangenheit bis hin zur europäischen Kultur erzählt, erlebt und verstanden werden.

Aktivierende Projekte zur kulturellen Bildung

Wie junge Menschen zu Akteuren und verantwortlichen Mitdenkern für Denkmalorte und erhaltenswerte Orte werden, wird am Fallbeispiel des Projektes LOST TRACES... aufgezeigt. Für diese Zielgruppe habe ich zusammen mit Jan Weber-Ebnet für die Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule e.V. das Projekt konzipiert und initiiert. Bei der Umsetzung der Projektidee wurden Erfahrungen der Kinder- und Jugendbeteiligung in der Stadtentwicklung genutzt (vgl. Habermann-Nieße/Schlomka 2010). Das Pro-

jekt hat die Erfahrungen von „Jugend macht Stadt“ auf Denkmäler und erhaltenswerte Orte übertragen und für das Kulturerbejahr weiterentwickelt: Die Projektidee wurde im Dialog mit Lehrkräften entwickelt und umgesetzt. Als offenes Angebot zur Teilhabe am Kulturerbejahr wurde das Projekt für alle Schularten und Sparten konzipiert.

„Lost traces...“ – also verlorene, vergessene Spuren – das sind historische Relikte in der Landschaft, archäologische Spuren, Orte, Stadtbrachen oder verlassene Gebäude. Diese Orte üben auf Jugendliche eine besondere Faszination aus. Das kulturelle Erbe wird jenseits musealer Ästhetisierung spürbar, hier gibt es Freiraum für Imagination, Kreativität und eigenes Handeln. Die jungen Menschen wurden eingeladen, an diesen Orten in ihrem Umfeld auf eine baukulturelle Spurensuche zu gehen, die historischen Gebäude oder archäologischen Spuren zu erkunden, zu hinterfragen, historische Schichten zu entdecken und europäische Bezüge herzustellen. Entstanden ist ein breites Spektrum an Fotografien, Zeichnungen, Skizzen, Collagen, Hörbeiträgen oder Filmen, als ein Kaleidoskop der Zugänge, Erfahrungen und Entdeckungen. Die Zyklen wurden von Fortbildungen, einer Projektmacher-Tagung, einem internationalen BauKulturCamp und einem Fachtag zum Thema „Jugend macht Denkmal“ gesäumt.

Für die Projektarbeit wurde ein Leitfaden entwickelt, der Anknüpfungspunkte zu Fächern und dem Lehrplan offenlegt, die Projektstruktur aufzeigt sowie Projektpartner und Finanzierungsmöglichkeiten auflistet. Ein Kompetenzraster zeigt dabei vier Kompetenzfelder auf, die sich an den beiden didaktischen Polen der Projektidee orientieren:

- *Rezeption und Reflexion:* Besonderheit eines Ortes wahrnehmen und das Potenzial des Ortes als baukulturelles Erbe erkennen;
- *Produktion und Kommunikation:* Den Ort aktiv einnehmen, partizipativ gestalten und verändern sowie Informationen über den Ort für die Öffentlichkeit erschließen und ins Gespräch kommen.

Im Rahmen des Projekts wurden die Jugendlichen zu Pâtinnen und Paten dieser historischen Orte. Sie übernahmen Verantwortung für ihr Orte und kamen ins Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern, Expertinnen und Experten, Akteuren aus der Denkmalpflege und Kreativen. Die Jugendlichen wurden zu Fürsprechern dieser unbeachteten, aber erhaltenswerten Orte. Sie wurden selbst aktiv: In Kooperation mit lokal Aktiven und Kreativen aus Architektur und Kultur nahmen sie ihre unbeachteten Orte mit Kunst und Kultur ein. Dabei konnten sie sich mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen, den Raum im Sinne einer Jugendkultur nach ihren Leidenschaften und Projektschwerpunkten prägen. Sie gestalteten und bespielten ihre Orte für eine bestimmte Zeitspanne künstlerisch, bau-

lich und mit kulturellen Formaten: Raumbildende Interventionen, künstlerische Szenografien, Street-Art, Lichtinstallationen, Führungen, Performances, Ausstellungen, Konzerte oder gemeinsame Essen waren Bestandteil der Entdeckung und der temporären Transformation des jeweiligen Ortes.

Wesentlicher Aspekt des Lernens war dabei nicht nur Raumverständnis und die Raumeinnahme, sondern auch die bewusste Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit. Vernissagen und Ausstellungen öffneten die Projektorte für die Bevölkerung und holten diese so gezielt ins Bewusstsein der Bürgerschaft. Vor Ort kamen die jungen Projektmacherinnen und -macher mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Verantwortlichen ins Gespräch. Zu Projektende hat sich gezeigt, dass die vielen angestoßenen Diskussionen den Orten eine Prägung gegeben haben und Netzwerke entstanden sind. Ausgehend von den schulischen Projekten konnten Impulse bis in die kommunale Verwaltung hinein gesetzt werden. Neue Nutzungen wurden in Raumlaboren erprobt und Visionen für die Zukunft und für die Entwicklung der Orte angestoßen.

Die Schulen konnten einen wichtigen Beitrag in der Stadt- und in der Denkmalentwicklung des jeweiligen Ortes leisten. Durch aktivierende und partizipative Denkmalprojekte entstanden „sinnstiftende Brücken zwischen Vergangenheit und Zukunft [...] durch die Neugestaltung der Nutzung von Denkmälern“ in temporären Raumlaboren (vgl.

Keuchel 2020). Es wurde deutlich, welchen Einsatz derartig umfassende Projekte von den Schulen verlangen. Die Durchführung erfolgte bei allen Projekten mit viel Engagement vonseiten der Schule, der Lehrerinnen und Lehrer sowie der begleitenden Baukulturvermittler des Vereins, lokaler Kooperationspartner aus Denkmalpflege, Stadtentwicklung sowie der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Ergebnis: Schulen können in vernetzten und unterstützenden Strukturen Partnerinnen der Stadtentwicklung werden. Hier steckt ein unglaubliches Potenzial für Schule und Stadt in Sachen politischer und (bau-)kultureller Teilhabe.

Erfahrungen aus dem Kulturerbejahr 2018

Im Europäischen Kulturerbejahr führte der Verein insgesamt 25 Projekte mit bayerischen, aber auch internationalen Schulen durch, u. a. in Aschaffenburg, Hofheim, Kempten, München, Nürnberg, Regensburg, Würzburg, Bogen, Prag, Avellino, Lido di Venezia. Ein begleitender bundesweiter Fotowettbewerb bot interessierten Jugendlichen eine weitere Möglichkeit, sich im Kulturerbejahr einzubringen. Ein internationales BauKulturCamp am Lido di Venezia wurde zum Höhepunkt des europäischen Miteinanders und der Auseinandersetzung mit historischem Leerstand und neuen Nutzungsideen. Insgesamt konnten über 2.000 junge Menschen motiviert werden, sich mit unserem baukulturellen Erbe auseinanderzusetzen und sich aktiv vor Ort einzusetzen.

SPITALKIRCHE IN NEUNBURG VORM WALD:



Das Projekt nutzte ganz besonders die soziokulturelle Dimension. Die Jugendlichen der staatlichen Realschule bespielen 2016 eine seit Jahren ungenutzte Kirche, dann auch über den Sommer 2018. Das löste Impulse aus. Durch das Engagement der Schulleiterin wurden die öffentlichen Meilensteine der Zwischennutzung durch die Schule von der Stadtgesellschaft, vom Bürgermeister bis zum Kunstverein sehr ernst genommen. 2019 fand die Kommune einen Partner für Spital und Spitalkirche, der die Spitalkirche für öffentliche und kulturelle Nutzungen zur Verfügung stellt. Gerade dieses Zusammenwirken von Intervention, Zwischennutzung und Anerkennung durch die Stadtgesellschaft bis hin zum dauerhaften Erhalt der verlorenen Spur des Kulturerbes wird ganz besonders den hier sehr aktiven Schülergruppen in Erinnerung bleiben. In diesem Jahr lobt die Kommune mit dem Partner aus der Wirtschaft erstmals einen eignen Kunstpreis für die Spitalkirche aus – für Künstlerinnen und Künstler, aber auch für Schülerinnen und Schüler. Die Preisträger werden in der Spitalkirche ausgestellt.

REGENSBURG – PETERSKIRCHLEIN



Das Projekt machte temporär auf diesen verlorenen Ort aufmerksam. Durch Kurzzeitintervention wurde die Aufmerksamkeit für einen interessanten, aber auf dem Weg vom Bahnhof ins Zentrum wenig genutzten Ort hergestellt. Die Kirche liegt zentral, wird aber hinter Bäumen versteckt kaum wahrgenommen und nur temporär genutzt. Die Intervention wurde wahrgenommen. In Kooperation mit der zwischennutzenden Kirchengemeinde wurde eine anregende Veranstaltung durchgeführt. Verantwortliche der Stadt Regensburg und der Kirchen waren eingeladen und begrüßten die Sichtbarmachung dieses vergessenen Ortes.

Da das Peterskirchlein im Rahmen eines Sanierungsgebietes liegt, wird die zukünftige Nutzung 2020 nun auch verstärkt unter die Lupe genommen. Eine mögliche Idee der Planer*innen – die Nutzung als Kulturkirche. Damit diese Idee konkreter wird, sind bereits Seminare und Kooperationen mit den lokalen Hochschulen und Schulen vor Ort in Planung. Hier soll an die Erfahrungen aus dem Kulturerbejahr angeknüpft werden.

Jugend macht Denkmal

Nach zwei Jahren Laufzeit lassen sich wesentliche Erfahrungen und Thesen zur Aktivierung von Denkmälern mit Bildungsprojekten formulieren:

Vergessene oder bedrohte Orte von (bau-)kultureller Bedeutung mobilisieren junge Menschen sowie Erwachsene aller Altersgruppen. LOST TRACES... hat gezeigt, dass erhaltenswerte Orte und Baudenkmäler Kristallisationspunkte bürgerschaftlichen Interesses und Engagements sind. Sie können Impulsgeber für die Stadtentwicklung sein.

Denkmäler und erhaltenswerte Orte prägen unser Heimatbild, sie sind identitätsstiftend und sind wesentlicher Teil unseres Stadt- und Lebensgefühls. Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sind bereit, sich für prägende Bauten und Orte in ihrem Lebensumfeld einzusetzen, wenn Bildungsprojekte an Orten ansetzen, die eine persönliche Relevanz haben – sei es aufgrund der Lage und Bedeutung in der Stadt, der Geschichte oder einer räumlichen Qualität und interessanten Architektur.

Passgenaue und nachhaltige Nutzungskonzepte, gerade für historische Gebäude, müssen an den Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger ansetzen und mit lokalen Partnern von unten nach oben entwickelt werden. Im Prozess gilt es, diese zu überprüfen, weiterzuentwickeln, zu verstetigen oder die Erfahrungen auf vergleichbare Projekte zu übertragen. In temporären Raumlaboren können tragfähige Kon-

zepte für leer stehende Denkmäler und erhaltenswerte Orte erprobt und unterstützende Netzwerke aufgebaut werden.

In Ausstellungen, Installationen und temporären Raumlaboren konnten die jungen Menschen sich selbst mit ihren Talenten einbringen und Selbstwirksamkeit erfahren. Die Relevanz des eigenen Handelns wurde für sie durch die öffentliche Resonanz, das große Interesse und das positive Feedback erlebbar. Resonanz macht Engagement relevant und lohnenswert. Diese Lernerfahrung prägt ein Leben lang und motiviert zur weiteren gesellschaftlichen Teilhabe, sie schafft Identität und Wertschätzung.

Aktivierende Bildungsprojekte in allen Bereichen der Baukultur – von der Stadt über die Schule bis zum Denkmal – tragen wesentlich zur politischen Bildung bei, weil sie Teilhabe als gewinnbringend erleben lassen. Denkmäler sind nicht nur außerschulische Lernräume, sie können Möglichkeitsräume für individuelle Lern-, Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse sein.

Aktivierende, partizipative Projekte wie LOST TRACES... schaffen ein neues Verständnis für unser gebautes Erbe und können junge Menschen in die Diskussion um die Nachnutzung von historischen Leerstand involvieren. Diese Projekte prägen die jungen Menschen, aber auch die Orte selbst.

Unter dem Motto „Jugend macht Denkmal“ bieten sich neue und nachhaltige Wege der kulturellen Bildung mit großer Wirkkraft bis in die Stadtentwicklung. Dazu müssen wir jedoch junge Menschen aktiv in die Verantwortung um Denkmäler und historischen Leerstand einbinden. Es braucht die Bereitschaft, historische Orte für sie zu öffnen, die Offenheit gegenüber ihren Projektideen und – im Falle von Denkmälern – keine Angst vor dem Verlust der Deutungshoheit sowie die Bereitschaft zur Partizipation.

Mit Unterstützung können Jugendliche Denkmäler aktiv mitgestalten und zukunftsfähig machen. Dabei sammeln sie wesentliche Lern- und Gestaltungserfahrungen sowie die Erfahrung der politischen Wirksamkeit, eine als gewinnbringend erlebte Teilhabe und Selbstwirksamkeit. Jugendliche sind als konstruktive Akteure der Stadtentwicklung anzuerkennen und können aktiv eine Rolle der Kulturerbesicherung wahrnehmen. Lassen wir die Jugend Denkmal (mit)machen!

Stephanie Reiterer, Dipl.-Ing., arbeitet als Innenarchitektin, Baukulturvermittlerin und Kulturschaffende an der Schnittstelle zwischen Architektur, Kultur, Beteiligung und Bildung, Leiterin der Arbeitsgruppe Denkmalvermittlung beim Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz

Quellen

Habermann-Nieße, Klaus; Schlomka, Bettina (2010): Jugend macht Stadt.

Berlin: BMVBS

Keuchel, Susanne (2020): Zur Rolle der Kulturellen Bildung in der Baukultur und der Denkmalpflege, in: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/artikel/zur-rolle-kulturellen-bildung-baukultur-denkmalpflege>

Das Projekt LOST TRACES... wurde von der Autorin mit dem Büro bauwärts (Jan Weber Ebnet) für den Verein Architektur und Schule entwickelt und durchgeführt und vom Büro plan zwei (Dr. Klaus Habermann-Nieße und Brigitte Nieße) und der TU Berlin (Prof. Angela Million, Marta Brkovi Dodig, Sarah Klepp) begleitet.

REGENSBURG ANATOMIETURM



Schüler des privaten Gymnasiums PINDL setzten auf dem Ostengassenfest einen verlorenen Ort, mit sehr vielen Potenzialen für die Stadt entlang der Donau, in Wert. Der Turm auf dem Gelände der Dienststelle Ost des Bayerischen Landesdenkmalamtes für Denkmalpflege liegt attraktiv am Rand des Weltkulturerbes, kann aber von Besuchern nicht erschlossen werden. Die Geschichte des Pulverturmes auch als Anatomieturm wurde attraktiv und filmisch verarbeitet.

Die Schüler/innen sammelten im Rahmen des Festes Nutzungsideen von Bürgerinnen und Bürgern. Diese wurden dem Landesamt für Denkmalpflege übergeben. Denn noch heute steht eine neue Nutzung des Turms noch aus.

Landesamt und Stadt Regensburg bietet sich die Chance, die offen gelegten Potenziale in die Welterbestadt einzubinden. Das Projektziel der Wahrnehmung der verlorenen Spur ist auf dem Ostengassenfest durch die Schüler*innen sehr gut gelungen.